

tiationsproducte desselben Magmas anzusehen sind und sich so zueinander verhalten, wie die Aplitgänge zum Granit in einem Granitstock.

Die grosse Aehnlichkeit in Habitus und Structur, die nahe Uebereinstimmung einzelner Gemengtheile, namentlich der Pyroxene mit denen des Essexit von Rongstock, die Frische des Gesteins lässt kaum einen Zweifel zu, dass hier eine in körniger Tiefengesteinsfacies ausgebildete Intrusion verliert, die zu dem Duppauer Basaltgebiete in ähnlicher Beziehung steht, wie der Rongstocker Essexit zu den tephritischen Ergüssen des Leitmeritzer Mittelgebirges. Man wird vielleicht noch weiter gehen können und in dem Gestein des Flurbühels bei Duppau geradezu die Ausfüllung des Schlotens erblicken dürfen, über welchem sich in jungtertiärer Zeit ein centraler Vulkan erhob, dessen zerstörte Reste nun im Duppauer Gebirge vorliegen. Diese Ansicht hat in der That Herr Prof. Hibsich, der den Flurbühel und seine Umgebung wenige Tage nach meiner Abreise besuchte, in einem Briefe an mich ausgesprochen und er stützt sie durch die Auffindung von Gängen von Monchiquit und Gauteit in der östlichen Umwallung des Duppauer Thalkessels, welche zu dem Theralithstock radial gestellt sind.

Auf diese Art löst sich also das Räthsel der isolirten Scholle von Hornblendeschiefer bei Duppau in ganz interessanter Weise. In dessen kommt bei Duppau, wie mir Herr Prof. Wiesbauer nachwies, thatsächlich Hornblendeschiefer in rothgebrannten Lesesteinen im Gebiet des Basaltes vor. Der Fundort ist eine unter dem Flurnamen „Am Angerl“ bekannte Ackerparcelle östlich von Flurbühel, knapp südwestlich vom Gymnasialgebäude, etwa 1 km vom Flurbühel entfernt. Da Aufschlüsse nicht vorhanden sind, kann man nicht entscheiden, ob es sich um eine an Ort und Stelle anstehende Scholle des Untergrundes oder um zahlreiche fremde Einschlüsse im Biotit führenden Basalt handelt.

Dr. K. A. Redlich. Die Kohlen östlich und westlich von Rötschach in Untersteiermark.

Der Vortragende weist darauf hin, dass nur ein kleiner Theil der Kohlenlager von Rötschach dem Alter nach der Kreide zugerechnet werden dürfe. Diese Lager führen dann stets Gosaufossilien in ihren Zwischenmitteln und liegen unter den Hippuritenkalken. Der grösste Theil der Flötze, der nie Cycloliten führt, liegt über den Rudistenkalken und gehört den Sotzkaschichten (Oligocän) an, was aus den zahlreichen phyto- und zoopalaeontologischen Belegen hervorgeht. Ein durch sämtliche Schichten gelegtes Profil, das im Lubnitzendurchbruch beginnt und von N nach S die Richtung des Eduardstollens bei Stranitzen nimmt, erläutert das Gesagte. Anschliessend erwähnt der Vortragende überdies die Unzulänglichkeit der Eintheilung der Hippuritenkalke nach Douvillé in unserer Gosauformation.

Da die genaueren Ergebnisse, über welche der Vortragende einen kurzen Bericht gab, in einem der nächsten Hefte des Jahrbuches erscheinen werden, beschränken wir uns auf dieses kurze Resumé.